

Ersteinst Dienstag,
Donnerstag und
Samstag.
—
Inserate:
die gespaltene Zeile
1 1/2 fr.

Der Remsthal-Bote.

Durch die Post
bezogen in den
Oberämtern Gmünd
und Belzheim
jährlich 24 fr.
mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Belzheim.

Dienstag,

Nro. 96

16. August 1864.

Amtliche Bekanntmachungen und Verfügungen.

G m ü n d. — Ergänzungswahl des evangelischen Bürger-Ausschusses.

Dem evangelischen Stiftungsrathe gegenüber wird die protestantische Einwohnerschaft durch einen aus dem Obmann und vier Deputirten bestehenden Bürgerausschuß vertreten.

In denselben sind von Amtswegen berufen die evangelischen Mitglieder des Bürgerausschusses der politischen Gemeinde.

An solchen befinden sich in letzterm:

Herr Jakob Friedrich Palmer, Bärenwirth, welcher aber hier nicht gezählt werden kann, da er im Januar d. J. in den evangelischen Stiftungsrath gewählt wurde;

sodann die bei der letzten Bürgerausschuwahl auf die Zeit bis 31. Dezember 1866 gewählten Herren:

- 1) Carl Reinhold Erhard, Fabrikant, jr., Obmann;
- 2) Carl Joseph Christian Ketscher, Fabrikant;
- 3) Georg Christian Raschold, Kaufmann.

Es sind daher von der wahlberechtigten evangelischen Einwohnerschaft noch weitere zwei Mitglieder zu wählen, und zwar, da alljährlich die eine Hälfte auszutreten hat, und die drei Genannten auf die Dauer von 2 1/2 Jahren gewählt sind, auf ein Jahr bis 1. Juli 1865.

Bei der Wahl dieser zwei Mitglieder können außer Bärenwirth Palmer weiter nicht gewählt werden: die evangelischen Stiftungsrathsmglieder: Herr Buhl, Beckler u. Neuf, sowie diejenigen Herren, welche heuer aus dem evangelischen Bürgerausschuß auszutreten haben: Wisel, Rechtsconsulent; Rittinger, Seifensieder; Friedel, Bäcker; Bühner, Glaser; Böhm, Tuchmacher.

Wahlberechtigt und wählbar sind mit Ausschluß der Vorbezeichneten alle im hiesigen Gemeindebezirk wohnenden Bürger, Beisitzer oder Wohnsteuerer protestantischer Confession, welchen nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 6. Juli 1849 die gemeindegewerblichen Wahl- und Wählbarkeitsrechte zustehen, und es wird in dieser Beziehung auf die Bekanntmachung vom 24. Juni d. J. in Nr. 74 dieses Blattes hingewiesen, hiebet aber darauf aufmerksam gemacht, daß ein gewählter Nichtbürger oder Beisitzer nur dann in den Bürgerausschuß eintreten kann, wenn er sich das hiesige Gemeindegewerberecht erwirbt.

Die Wählerliste ist von heute an bis zum 16. d. Mts. auf der Rathschreiberei aufgelegt und es kann Jeder, der eine Einsprache gegen dieselbe machen zu können glaubt, solche binnen der angegebenen Frist bei dem Stadtschultheißenamte anbringen.

Die Wahl selbst findet bei geheimer Abstimmung

Donnerstag den 18. August 1864

in der Rathschreiberei-Canzlei statt, an welchem Tage

Abends von 6 bis 7 Uhr

die wahlberechtigten Einwohner persönlich den Stimmzettel, auf welchem die zwei Gewählten verzeichnet stehen, in die Wahlurne niederzulegen haben. Von Amtswegen werden keine Stimmzettel herumgeschickt.

Den 8. August 1864.

Stadtschultheißenamt. Kohn.

G m ü n d.
**Stammholz-, Brennholz-,
Rinde- und Nadelreisach-
Verkauf.**

a) Am
Montag den 22. August
im Stadtwald Tannenwäldle
bei Bargau:

32 1/2 Rftr. tannene Scheiter
und Prügel,
36 1/2 Rftr. tannene Rinde,
76 1/2 Fuder Nadelreisach,
Zusammenkunft im Tannenwäldle
Vormittags 9 Uhr.
Ferner daselbst:

b) Am
Mittwoch den 24. August
Vormittags 9 Uhr:

581 Stück tannenes Bauholz,
25—60' lang, 4—8" Ab-
laß (größtentheils Ge-
meinholz) mit 14,390 C.
34 Stück tannenes Sägholz,
14—32' lang, 10—17"
mittl. Durchmesser, mit
1435 C.

sämmtliches Langholz geschält.
Den 16. August 1864.

Stadtspflege.
Bommas.

c) **G m ü n d.**
Verkauf.

Am
Freitag den 19. August
Vormittags 11 Uhr

werden im Klosterle im öffentl-
chen Aufstreich gegen Baarzahlung
verkauft:

alte Schulbänke, und
alte Fenster.
Den 13. August 1864.
Kirchen- und Schulpflege.
Kraus.

[3] **Sträßdorf.**
Oberamt Gmünd.

Schafweide-Verleihung.

Die hiesige Sommerschafweide,
die im Vorsummer 150 Stück, im
Nachsummer 500 Stück Schafe
gut ernährt, wird am

Mittwoch den 24. August
Nachmittags 3 Uhr

auf 1 oder 3 Jahre öffentlich an
den Meistbietenden verpachtet;
Pachtliebhaber werden auf besagte
Zeit mit dem Anfügen in das
hiesige Rathhaus eingeladen, daß
unbekannte Liebhaber sich vor der
Verpachtung durch beglaubigte
Zeugnisse ihrer Disobrigkeit über
Prädikat und Vermögen auszu-
weisen haben. Zu gleicher Zeit
wird auch die der Gemeinde zu-
stehende Winterchafweide verpac-
tet.

Den 23. Juli 1864.

Im Auftrage
des Gemeinderaths:
Schultheiß Dieg.

c) **Kaisersbach.**
Bekanntmachung.

Dem Holzzeidiener Mater
dahier sind in der Nacht vom
6./7. d. M. auf seinem Acker in
Bühläckern vier Obstbäume von
ruchloser Hand verdorben worden.

Wer zur Entdeckung des un-
bekannten Freblers sichere Be-
weise beibringen kann, erhält eine
Belohnung von

zwei Kronenthalern

aus der hiesigen Gemeindefasse.
Den 10. August 1864.

Schultheißenamt.
Trukenmüller.

c) **Kaisersbach.**
Ziegenchafts-Verkauf.

Das Besitztum des Bauern
Gottlieb Mater auf dem Häger-
hof, bestehend in:

der Hälfte an einem 2stöckigen
Wohnhaus und Scheuer nebst
Backofen und Hofraum,
1 Mrg. 22,1 Rth. Gras- und
Baumgarten,
7 2/3 Mrg. 45,6 Rth. Acker,
4 1/8 Mrg. 22,3 Rth. Wiesen,
4 1/8 Mrg. 6,0 Rth. Nadelwald
und Waide,

ist im Executionsweg dem Ver-
kauf ausgesetzt.

Die Aufstreichs-Verhandlung
findet am

Samstag den 27. August
1864

Nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause statt.
Hiezu sind Kaufslustige mit
dem Bemerken eingeladen, daß
auswärtige hier unbekannte Käu-
fer mit obrigkeitlichen Vermögens-
und Prädikatszeugnissen versehen
sein müssen.

Den 10. August 1864.

Schultheißenamt.
Trukenmüller.

c) **Weissenstein,**
Oberamts Geislingen.

Schafweide-Verpachtung.

Die hiesige Sommerschafweide,
in welcher in unmittelbarer Nähe
der Weide vorigen Jahrs ein
neues Schafhaus erbaut wurde
und 400 Stück ernährt, wird am

Montag den 22. August
d. J.,

Vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus auf
die nächstfolgenden 3 Jahre ver-
pachtet, wozu Liebhaber mit dem
Anfügen eingeladen werden, daß
Unbekannte beglaubigte Vermö-
genzeugnisse vorzulegen haben.

Den 5. August 1864.

Gemeinderath.
Vorstand:
Stadtschultheiß Baur.

Bermischte Anzeigen.

c¹] **G m ü n d.**
Empfehlung.
 Der Unterzeichnete bringt einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntniß, daß er sich hier etablirt hat, und die **Schneiderei** in ihrem vollen Umfange betreibt. Unter Zusicherung guter und pünktlicher Arbeit bei schneller Besorgung und billiger Preise, steht zahlreichen Aufträgen entgegen
Joseph Albrecht,
 Schneider,
 wohnhaft bei Schuhmacher Weber, hinter dem rothen Döfen.

i²] **G m ü n d.**
 Ein am **Fallwerk** gut geübter **Presser** wird gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung gesucht. Näheres bei der Red. d. Bl.

G m ü n d.
Schreiner-Gesuch.
 Bei dem Unterzeichneten können sogleich zwei gute Bauschreiner eintreten.
 Schreinermeister **Schwab** im Bären.

Buchbinder - Lehrlings-Gesuch.
 Ein solider junger Mensch findet Gelegenheit, sich mit oder ohne Lehrgeld in der Buchbinderei und Portefeuillesache gehörig auszubilden.
 Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion d. Bl.

c¹] **G m ü n d.**
 Eine **Parterrewohnung** ist in der hintern Schmidgasse auf kommende Martini zu mietzen. Bei wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d.
Feiles Hofgut.
 Ein in der Nähe von Gmünd und an frequenter Straße liegendes Hofgut, ist dem Verkauf ausgesetzt. Dasselbe enthält ein gut gebautes Stockiges Wohnhaus mit doppelter Scheuer, Bad- und Waschkhaus mit einer Branntweindrennerei-Einrichtung, 1 1/8 Morg. schönen Gras- und Baumgarten beim Haus, 20 Mg. Wiesen, 33 Mg. Acker, 31 Mg. Laub- und Nadelwald. Alles im besten Zustand. Die Kaufbedingungen werden billig gestellt, und ist Näheres zu erfahren bei

Commiff. Rudolph.
G m ü n d.
 Eine stille Familie sucht eine **Wohnung** mit 3 Zimmern sogleich zu mietzen. Näheres bei der Redaktion.

G m ü n d.
 Ein kleines **Logis** für zwei Frauenzimmer wird bis Martini vermietet. Näheres bei der Redaktion.

G m ü n d.
 Ein möblirtes **Zimmer** ist zu vermietzen; auch kann auf Verlangen Kost dazu gegeben werden. Wo? sagt die Redaktion.

G m ü n d.
 Es ist eine silberne **Spindeluhr** in der Nähe der Beck'schen Fabrik verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, sie gegen gute Belohnung auf der Polizeiwache abzugeben.

L o r c h.
1300 fl. Privatgeld hat in nächster Zeit in einem oder mehreren Posten aus Auftrag auszuliefern
J. Maucher,
 K. Forstwachmeister.

G m ü n d.

Casino.

Bei günstiger Witterung nächsten **Donnerstag den 18. d. Abends 6 Uhr** gefellige Unterhaltung mit **Artillerie-Musik** und **italienischer Nacht** im **Maier'schen Garten.**

G m ü n d.
Empfehlende Erinnerung.
 Ich bringe hiemit mein Geschäft im **Einsetzen der Zähne, Plombiren und Reinigen** derselben in empfehlende Erinnerung, und bemerke zugleich, daß ich auch Reparaturen, sowohl goldene als auch Kautschuckstücke annehme. Um geneigtes Vertrauen bittet ergebenst
Aug. Bögele, Zahntechniker,
 wohnhaft hinter dem Bären.

G m ü n d.
 Einen Jungen, der die **Schreiner-Profession** erlernen will, nimmt in die Lehre, wer? sagt die Redaktion.
 Montag Nachmittag hat sich hier ein junger schwarzer **Weggerhund** verlaufen. Der etwaige Besitzer wolle ihn abgeben in der Wagner'schen Fabrik in der Ledergasse.
 Am Montag ist von Nechberg nach Gmünd ein **neuer Bauernschirm** verloren gegangen. Der redliche Finder wolle solchen gegen Belohnung bei der Redaktion abgeben.

A l e n.
 Für **Auswanderer.**
 Regelmäßige Beförderung von Passagieren mittelst Dampf- und Segelschiffen 1. Classe
über Bremen nach Amerika.
 Nähere Auskunft ertheilt und nimmt Anmeldungen hiezu entgegen
G. L. Krieg, Hauptagent,
 in Gmünd: Herr Ulrich Schmölz,
 in Welzheim: Herr Rudolph Beuttler,
 in Schorndorf: Herr Schaal z. Stern.

Thuringia,

Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Grundkapital: Drei Millionen Thaler, woron **2,243,000 Thlr.** — Sgr. — Pf. begeben.
1863 Prämien-Einnahme: **989,748 " 13 " 9 "**
Reserven, einschließlich Kapitalreserve **562,513 " 20 " 6 "**

Die Gesellschaft fährt fort zu billigen und festen Prämien Feuer-, Lebens- und Transportversicherungen aller Art abzuschließen. Unterzeichnete empfehlen sich für den Abschluß solcher Versicherungen, bei herannahender Grndtzeit besonders

Apotheker Seeger in Lorch.
Wundarzt Weigand in Müderhausen.
Accifer Werrer in Alfdorf.
Louis Wolf, Kaufmann in Müdersberg.

Mailändischer Haarbalsam.

Das Naturgesetz

des Haarwachstums ist erforscht und ein sicheres Mittel vorhanden, welches vor dem frühzeitigen Ergrauen und Verlust der Haupthaare, dieser wesentlichen Zierde aller Menschen, schützt, das Wachstum befördert und selbst bei stellenweiser oder gänzlicher Haarlosigkeit den Kopf wieder mit natürlichem, dichten und schönen Haarwuchs bedeckt, wenn die Haarwurzeln nicht schon total exstirpirt oder zerstört sind, was eine Menge der unverwerlichsten Zeugnisse und die Erprobungsversuche berühmter Männer der Wissenschaft, wie Rastner, Trommsdorff und Anderer, sowie die tägliche Erfahrung fortwährend bestätigen. Dieses ausgezeichnete Mittel ist der Mailänder Haarbalsam, welcher in kleinen Gläsern 30 kr. und in großen 54 kr. abgegeben wird. Zugleich wird empfohlen:

Eau d'Alirona

oder feinste flüssige Schönheitsseife.

in Gläsern 20 kr. und 40 kr. nebst Gebrauchsanweisung mit Zeugnissen berühmter Aerzte. Diese Seife stärkt und belebt die Haut, beseitigt leicht und schmerzlos alle Ungehörigkeiten derselben, als: Sommersprossen, Leber- und andere gelbe und braune Flecken, Hitzbläschen, Gesichtsrünzeln zc. und ertheilt allen damit behandelten Theilen die angenehmste Frische, Wohlgeruch, blendende Weiße und Zartheit. Briefe und Gelder werden franco erbeten.
Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Allein-Verkauf in Schwäbisch Gmünd bei Franz v. Nuer's Wittve.

/: **Stuttgart**, den 14. Aug. Das Resultat des am Freitag geschlossenen ersten Sommerkurses kann mit wenig Worten dahin zusammengefaßt werden, daß der Sommerkursus sich als eine zweckmäßige, lebensfähige Einrichtung erwiesen hat, deren Bestand nicht zu bezweifeln, sondern vielmehr zu hoffen ist. Eines möchte ich aber den Vätern und Pflegern von jungen talentvolleren Leuten an's Herz legen. Vermittelt der Einrichtung, daß die Baugewerkschule auch im Sommer (und nicht mehr bloß im Winter) thätig ist, ist der Bildungsgang auf zwei, höchstens auf 2½ Jahr zusammengezogen worden. Wenn ein junger Mensch ein Vermögen von nur wenig hundert Gulden hat und diese zu einem Besuch der bezeichneten Anstalt verwendet, so kann er sich binnen 2½ Jahren zu einem Manne ausbilden, dem seine technischen Kenntnisse die ganze Welt aufschließen. Dafür, daß alle junge Leute gleich tüchtig aus der Schule hervorgehen, vermag natürlich kein Mensch eine Garantie zu übernehmen; allein jedem Bögling, dem es an Talent und an Fleiß nicht gebrach, ist bis jetzt und zwar sogleich nach dem Austritt aus der Schule für eine schöne Unterkunft gesorgt worden. Als Vausführer sind die Leute auf allen Werkplätzen nicht bloß geschäftig, sondern gesucht. Dieß ist der Fall nicht bloß bei Hochbauten, sondern insbesondere bei den Eisenbahnbauten. Trogdem daß jährlich etwa 120 Bautechniker aus der Anstalt hervorgehen, ist das Bedürfnis daran nicht einmal im Inlande gedeckt! Wie wird sich die Sache gestalten, wenn erst der Staat mit dem Ausbau des Eisenbahnnetzes einmal ernstlich den Anfang macht? Strebsamen, lernbegierigen jungen Leuten, die nicht den Sommer- und den Winterkursus besuchen wollen, ist die Sache — wenigstens finanziell — noch leichter gemacht. Jeder Kursus, ob Sommer- oder Winterkursus, verfolgt den ganz gleichen Lehrplan, der eine ist das getreue Abbild des anderen. Will ein junger Mann bloß den Winter zu seiner Ausbildung benützen, so geht er im Sommer auf die Werkplätze; mit einigem Geschick und Fleiß vermag er sich da so viel zu verdienen, daß er die Kosten eines Winteraufenthaltes in Stuttgart aus eigener Kasse zu bestreiten vermag. Um jede Mangelhaftigkeit zu vermeiden, als ob man in der Baugewerkschule besondere Vorbildung, bessere Schulkenntnisse verlange, wird es genügen, auf die Thatsache hinzuweisen, daß der letzte Kursus von 116 Böglingen besucht war, von denen sogar etwas über die Hälfte aus der Volksschule hervorgegangen war, — keinen anderen Unterricht als den der Volksschule genossen hatte. — Am nächsten Mittwoch über acht Tagen trifft hier der hochwürdigste Bischof von Rottenburg ein, um in der Pfarrkirche das hl. Sakrament der Firmung zu spenden, — ein Akt, der, wenn ich nicht irre, seit 5 Jahren nicht mehr vorgenommen worden. — Heute reiste der Cassier der hiesigen Handwerkerbank, Herr C. Schmid, Kaufmann, nach Mainz ab, um dem Vereinstag mitteldeutscher Handwerkerbanken anzuwohnen. Morgen folgt das Ausschufmitglied Wiedemann. Schulke-Delitzsch wird dort ebenso mitwirken, wie heute über 8 Tagen bei dem Vereinstag dahier. — Die Hitze ist seit einigen Tagen gemäßig. Ueber Mittag steigt das Thermometer nicht über 18° R.

In **Bönnigheim**, D.-A. Besigheim, starb in den letzten Tagen ein junger Mann von 22 Jahren ebenfalls an der Wasserscheu unter den schauerhaftesten Qualen. Derselbe war vor einigen Wochen in Weinsberg im Hofe seines Herrn mit Holzspalten beschäftigt. Um ein zur Seite gesprungenes Scheit zu holen, war er in die Nähe des an der Kette liegenden Hundes gekommen und von diesem gebissen worden.

Spaichingen, 11. Aug. Heute in der Frühe brannten in Ggesheim zwei Wohnhäuser ab; das Feuer, welches zwischen 2—3 Uhr zum Ausbruche gekommen, hatte so rasch um sich gegriffen, daß sich die Hausbewohner nur durch die Fenster mittelst Lettern retten konnten. Von einer Rettung der Mobilien war keine Rede und zum Leidwesen ist bloß einer der Unglücklichen verschert.

Aus der **Pfalz**, 11. Aug. Die noch im Frühsummer so gegündeten Aussichten auf ein gutes Weinjahr sind bereits auf ein sehr bescheidenes Maß zurückgeführt. Die nachtheilige Witterung zur Zeit der Blüthe und seitdem der rasche und außerordentliche Wechsel der Temperatur haben sich der Entwicklung der zahlreichen Samen höchst nachtheilig erwiesen; nach dem jetzigen Stand der sehr gelichteten Trauben haben wir in der Pfalz, was Quantität betrifft, etwa einen ¼ Herbst zu erwarten, die Qualität ist selbstverständlich von der Witterung des Spätsommers bedingt. Etwas besser stellen sich die Herbstaussichten in den mittleren und oberen Landesgegenden, wo theilweise ein ½ Herbst zu erwarten steht. Ungeachtet dieser nicht sehr günstigen Herbstaussichten bleiben die Weinpreise auf dem bisherigen Standpunkt, da noch viele alten Weine selbst in den Händen der Producenten vorhanden sind. (Allg. Btg.)

Berlin, 12. August. Die Nachricht, daß Frankreich und England in die Friedensverhandlungen einzutreten beabsichtigen, ist nicht ohne Grund. Wie ich höre, haben beide Mächte wegen einer Lücke in den Friedenspräliminarien bei allen Contrahenten remonstrirt und auf eine nachträgliche Ausfüllung derselben angetragen. Die mangelnde Clausel betrifft die Sanction der europäischen Mächte zu der von Dänemark bewilligten Abtretung Schleswigs an die deutschen Großmächte, und Frankreich wie England behaupten, daß die Zustimmung der europäischen Mächte zu einer solchen Abtretung erforderlich sey.

Berlin, 13. Aug. Nach der „Nordb. Allg. Btg.“ erklärte Hannover von der Besetzung Lauenburgs durch hannoversche Truppen keine Kenntniß gehabt zu haben; die Regierung sei durch dieselbe selbst überrascht worden. General v. Hake befehlt die Besetzung auf Weisung des Dresdner Cabinets.

Berlin, 13. Juli. Der König reist am 15. d. Morgens von Gastein nach Ischl, dann zur Heerschau in Wien. Hr. v. Bismark wird sich in der Begleitung des Königs befinden.

Der König von Preußen und sein Minister, Hr. v. Bismark, welche derzeit in Wildbad **Gastein** weilen, halten gegenwärtig Genssejagden. Bei einer letzteren derselben, erlegte der König, vom Jagdglück außerordentlich begünstigt, drei Genssen. Ein grüner Strauß am Jägerhut des Königs, von ihm eigenhändig gepflückt, deutete den Jagderfolg an.

Wien, den 8. Aug. Reisende, welche am 30. Juli mit dem Sitzzug der Südbahn von Graz nach Wien reisten, erlebten ein furchtbar schönes Schauspiel. In der Nähe von Kranichfeld schlug der Blitz hart neben dem Zuge in ein Getreidefeld, und in einem Augenblick stand das ganze Feld in Flammen.

Wien, 12. Aug. Aus sicherer Quelle verlautet, daß Oesterreich und Preußen übereingekommen sind gemeinschaftlich in Paris einen Schritt zur Abänderung des preussisch-französischen Handelsvertrags zu unternehmen. Wenn es auch nicht gelingen sollte, den Art. 31 gänzlich zu beseitigen, so hofft man doch auf dem Verhandlungswege den schlimmsten Wirkungen desselben zu begegnen.

Es ist vor einigen Tagen in einem der entlegenen Stadttheile von **Paris** ein schauerhaftes Verbrechen begangen worden. Ein 38 Jahre alter Lumpensammler, Namens Rémy Harsonneau, war seiner Gewohnheit gemäß Morgens früh aus seiner Wohnung gegangen, die er abschloß. Ein einige Stunden später am Haus vorübergehender Steinzeugverkäufer sah aus einer zerbrochenen Scheibe des Fensters der Wohnung des Lumpensammlers dicken Rauch dringen, und hörte gleichzeitig ein herzerreißendes Geschrei im Innern. Er eilte ins Haus, sprengte die verschlossene Thür, und findet in der Nähe eines brennenden Haufens Lumpen einen eilfjährigen Knaben, der bereits an Kopf und Händen schlimme Brandwunden erhalten hatte und dem Erstickten nahe war. Zu seinem Erstaunen aber bemerkte er, nachdem er das Kind ins Freie gebracht hat, daß demselben die Hände auf dem Rücken festgebunden sind. Das Kind, welches darüber befragt wurde, wie es in diesem Zustand gerathen sey, wollte anfangs nicht Rede stehen, aber gestand endlich, daß sein Vater ihm selbst die Hände gebunden und sodann vor seinem Fortgehen den Lumpenhaufen angezündet hatte. Offenbar war die Absicht dieses Unmenschen gewesen glauben zu machen, daß das Kind durch eine Unvorsichtigkeit die Lumpen entzündet habe, um so allen Verdacht von sich abzulenken. Man hat den Vater in der Nachbarschaft seiner Wohnung verhaftet, wo er von Zeit zu Zeit nach seinem Fenster hinsah, um sich zu überzeugen, ob das Feuer zum Ausbruch komme.

Eine Nachricht von höchster Bedeutung ist die aus **Amerika** gekommene von einem Sieg des Unions-Generals Grant und der Erstürmung des Forts von Petersburg. Es bleibt nur zu wahr, daß unendlich vieles in der Union corrumpt und verrottet ist. In dem Kampf zwischen dem Norden und Süden aber streitet die Union dennoch für ein ewig wahres Grundprincip, für Rettung der menschlichen Urrechte. Der Fall von Petersburg stellt den von Richmond in Aussicht. Während die Slavenhalter einen neuen Raubzug nach Maryland vorbereiteten oder ausführten, gelang dem Unionsgeneral jener wichtige Schlag. Richmond, der Hauptstük der Rebellion, wird nun wohl von allen Seiten abgeschnitten und umzingelt werden. Ohne Zweifel kostet es noch manchen schweren Kampf; indefs scheint sich der Feuerkreis nun doch bedeutend zu verengern, und die verderbliche Gluth ihrem Ersticken wesentlich näher gebracht zu werden.

Frauenwerth.

(Fortsetzung.)

Mariens Mutter hatte lange harren müssen, bis es ihm gestattet war, sie heimzuführen. Die Ehe war in jeder Beziehung eine glückliche. Aber auch hier verfolgte den Graf das Unglück, das

sich von seiner Jugend an unablässig an seine Fersen geheftet hatte, — nach sieben Jahren entriß ihm der Tod sein geliebtes Weib. Er war dem Wahnsinn nahe und nur der Gedanke an das Vermächtniß der Todten, an ihr Ebenbild, an seine Tochter Marie, die eben erst den Vaternamen stammeln konnte, hielt ihn ab, sich gewaltsam die Pforte zu öffnen, welche in's dunkle Jenseits führt.

Aber er war von dem Augenblick an, der ihn von ihr getrennt hatte, nie mehr im Stande, sich aufzuraffen. Vergebens suchte er Trost und Heilung in der Arbeit, aber seine Kraft erlahmte. Er alterte vor der Zeit und nahm endlich, als er fühlte, daß nur Einsamkeit seinem verwundeten Gemüth wohlthue, seinen Abschied. Eine geringe Pension belohnte die langen, treuen Dienste des Grafen. Es war gleichsam ein Almosen, welches ihm der Staat, dem er so viele Jahre seines Lebens zum Opfer gebracht, zu Theil werden ließ. Dies verbitterte ihn vollends.

Das einsame Waldschloß, die Stammburg seines Geschlechts, welcher er schon in frühesten Jugend den Rücken zugewendet, um in dem größeren Nachbarstaate eine Stellung zu erringen, wie sie ihm sein kleines Vaterland nicht bieten konnte, wurde von jener Zeit an sein Asyl, welches er nie mehr verließ. Mit zerstückelten Hoffnungen, wunden Herzen und verbittertem Gemüth kehrte Graf Frankenheim in das einsame Schloß zurück. Eins nur von Allem war ihm geblieben, was er einst in seligem Stolze sein eigen genannt, das Erbtheil seines verstorbenen Weibes, sein Kind, seine Marie. Er nahm sich vor, sie in der Einsamkeit aufwachsen und erziehen zu lassen. Das Getreibe der Außenwelt sollte ihr so lange fremd bleiben, bis sie an der Hand eines Gatten, den er gewählt und geprüft, ungefährdet hinaustreten konnte aus dem Schloß ihrer Väter. Ihn hatte der falsche Schimmer betrogen; das heranwachsende liebliche Mädchen sollte vor Täuschungen, wie er sie erduldet, bewahrt bleiben, das gelobte er sich bei dem Andenken an ihre verblüdete Mutter.

In strenger, klösterlicher Abgeschlossenheit wuchs Marie empor. Das aufmerksame Auge ihres Vaters bewachte ihre Jugend. Die alte Verwandte, ein Fräulein aus einem eingegangenen adeligen Stifte, war unablässig bemüht, dem jungen Mädchen einzureden, daß draußen, in der großen Welt, nichts als Lug und Trug herrsche. Mariens klarer Verstand sträubte sich gegen dergleichen Auslassungen, welche ihr das Stadt- und Residenzleben in so häßlichen Bildern malten. Aber die Tante, so wurde die alte Dame nach ihres Vaters Geheiß von ihr genannt, hatte einen zuverlässigen Wirten an dem Grafen. Frankenheim's trübe Erfahrungen und die herben Täuschungen, welche er in seiner staatsmännischen Carrière zu erdulden gehabt, hatten eine unerlöschliche Abneigung gegen Alles, was ihn daran erinnerte, in seiner Brust zurückgelassen. Nur selten sprach er von der Zeit, wo sein Ehrgeiz ihn emporgetragen, wo er gehofft hatte, das höchste Ziel zu erreichen; aber wenn dies geschah, umspielte stets ein bitteres Lächeln seine Lippen und das Ausblitzen seines Auges, was eine stolze Miene verrieth die tiefe Verachtung gegen Alles, was er früher werthgehalten, dem er nachgejagt hatte während vieler Jahre seines Lebens.

Marie hatte sicher Alles geglaubt, was die beiden Verbündeten — Vater und Tante — ihr von der schlimmen Welt erzählten, wäre der alte Martin nicht gewesen. Wie anders klang Alles, was der greise Diener ihr anvertraute. Martin war in seiner Jugend ein flotter Husar gewesen; er hatte die deutschen Freiheitskriege mitgemacht und wacker geholfen, den Uebermuth des Reichsfeindes zu brechen. Er war weit in der Welt herumgekommen, war mit Blücher in Paris gewesen und wußte gar Manches zu erzählen von den herrlichen Städten mit den stolzen Thürmen und Palästen, von den mächtigen Strömen und Flüssen mit ihren tausend Brücken, von der majestätischen See und den Schiffen, welche die schäumenden Wogen durchschnitten und von hundert anderen Dingen, die er mit eigenen Augen geschaut hatte. Gleich nach beendigtem Kriege war er in die Dienste des Grafen getreten, dem er durch den Rittmeister seiner Schwadron warm empfohlen worden. Anfangs fiel es dem dazumal ganz und gar in den Erinnerungen an das freie, ungebundene Soldatenleben im Kriege verfunkenen Handegen ziemlich schwer, sich in die Launen des Grafen zu fügen, dessen Gattin in dieser Zeit schon kränkelte, und welcher damals die ersten bitteren Täuschungen seines Lebens zu erleiden hatte. Martin ertrug die Veränderung seiner Lage mit Ergebenheit, da er mit fast abgöttischer Liebe an der kleinen Tochter seines Herrn hing. Die erst fünfjährige Marie zeigte auch nicht die geringste Furcht vor dem langen Schnurrbart des ehemaligen Husaren. Sie kletterte an ihm empor, liebte ihn und ließ sich auf seinen Knien stundenlang schaukeln. Ihetwegen erduldet er die Tyrannet, welche der Graf auf seine Umgebung aus-

übte, ihretwegen erfüllte er die oft seinem Husarenstolze zuwiderlaufenden Befehle desselben, ihretwegen opferte er sogar seinen Schnurrbart, das einzige Vermächtniß seiner glorreichen Soldatenzeit. Ein Wort, ein Kuß der kleinen Gräfin glättete seine Stirn und verschlechte die trübseligen Gedanken, die seinen Kopf durchflogen, wenn er daran dachte, welch' eine demüthigende Stellung er jetzt einnahm, während er früher auf seinem treuen Pferde über so viele tausend Menschen hinweggeblitzt hatte. Willig ließ er sich immer neue Fesseln anlegen und als die Gräfin die Augen geschlossen hatte, folgte er dem verzweifelnden Grafen in das einsame Waldschloß mit dem festen Entschluß, dem Weltleben für immer zu entsagen. Er war mittlerweile alt geworden, der ehemalige Husar, sein früher dunkelbraunes Haar war stark mit Grau untermischt und seine einst so hohe, markige Gestalt war doch ein wenig zusammengefunken, obschon er das nicht wahr haben wollte und seiner Figur stets eine militärische Haltung verlieh, wenn er sich beobachtet glaubte. Aber in seinem Auge da glühte noch das frische, jugendliche Feuer, und wenn er von seinen Abenteuern und Erlebnissen erzählte und die Schlachten schilderte, in denen er gegen die schlimmen Franzosen gekochten, dann flammten seine Augen, dann ballte er die Hände, dann vergaß er sein Alter, und heftige, drohende Worte des Zorns brachen sich Bahn über seine Lippen.

Graf Frankenheim und das frühere Stiftsfräulein durften solche Reden und Schilderungen nicht hören. Der Erstere hatte ihm zu öfteren Malen streng anbefohlen, seine Erinnerungen für sich zu behalten, aber der kleinen Gräfin beichtete er Alles haarklein und sie lachte und klatschte freudig in die Hände, wenn der alte Franzosenhaß über ihn kam und ein kerniges „Sackerlot“ oder „Kreuzbombendonnerwetter“ seinem Munde entfuhr.

Darum liebte er sie auch wie seine eigene Tochter. Was er ihr nur an den Augen absehen konnte, das that er, und scheute keine Mühe. Aber Marie vergalt ihm seine Zuneigung mit gleicher Herzlichkeit. Zu ihm flüchtete sich das emporblühende Mädchen, wenn ihre Tante drohte, weil sie vergessen hatte, ihre Lection auswendig zu lernen, oder wenn sie gar gegen die strengen Gebote ihres Vaters gefrevelt hatte. Der alte Martin war ihr Tröster.

„Gnädiges Fräulein,“ pflegte er zu sagen, wenn sie mit Thränen in den Augen zu ihm kam und ihm ihr Leid klagte. „Sie haben sich einen Subordinationsfehler zu Schulden kommen lassen und müssen nun, wie sich's gehört, dafür büßen. Kreuzbombenelement, Thränen? Schickt sich das für eine Gräfin?“

Dabei streichelte er ihr die Wangen und sprach ihr so lange Muth ein, bis sie ihre Thränen trocknete und mit gefasteter Ergebung die über sie verhängte Strafe erlitt.

(Fortsetzung folgt.)

Das „Dresdner Journal“ schreibt: Unter den sonderbarsten Erscheinungen in der organisirten Natur, welche im Laufe der Zeiten gar verschiedene Deutung erfuhren, gehört auch der Heerwurm, welcher nur während seines nächtlichen Auftretens im Dicht der Wälder, wie z. B. vor etwa 20 Jahren in der Gohrischen Haide, nur selten beobachtet wird. Jetzt sah man ihn bei Altenburg wieder, von wo das Mitglied der dortigen naturforschenden Gesellschaft, so wie unserer Isis, Herr Schlenzig, folgende Mittheilung gibt: Seit 14 Tagen ist hier im Laubwalde an der Leine an verschiedenen Orten, besonders unter dem Lindenhölze, der Heerwurm erschienen. Nach durch Empfang eines Theiles desselben stattgefundenen Bestätigung und Meldung bei der naturforschenden Gesellschaft, fuhr eine Anzahl von Mitgliedern hinaus und besah die merkwürdige Erscheinung. Das Wurmheer hatte sich kreisförmig um Lindenhölzer fünfzehn Ellen lang ausgebreitet und kroch langsam vorwärts. Vorn hatte die scheinbare Schlange, die aus Millionen von Fliegenlarven besteht, die Breite von zwei starken Fingern, die Stärke war abnehmend, und bis zu drei Viertel Ellen Länge, hatte das Ganze fast das Ansehen einer Kreuzotter, von da aus wurde es immer dünner, weil in der Prozeßion immer weniger Maden neben einander krochen, und das lange Ende gleich kaum noch einem mäßigen Bindfaden an Stärke. Die dichten Massen, welche den scheinbaren Kopf der vermeintlichen Schlange bildeten, krochen nun alsbald unter das Moos in die Erde und der ganze lange Zug folgte nach, so daß um halb 7 Uhr früh die ganze Erscheinung verschwunden war und sich massenhaft in der Erde verbarg. Das weiche Gebilde kann am Licht des Tages nicht bestehen und würde im Sonnenschein baldigst vertrocknen, weshalb seine Lebensfähigkeit nur auf die Nacht und auf die vom Thau feuchte Atmosphäre beschränkt ist. Scheint also die Sonne früh Morgens, so zieht der Wurm sich schneller zurück und ist dann vor 5 Uhr früh schon gänzlich verschwunden.